

nahe gekommen zu sein oder „das überlieferte Alte ergänzend zu verbessern“³¹³. Am meisten scheint noch die Wahl des Namens Hunibald von Phantasie und Willkür bestimmt gewesen zu sein. Jedenfalls ist bislang noch nicht erwiesen, auf welches Vorbild Trithem dabei zurückgriff. Des Hunibalds Gewährsmänner Wastaldus (Wisogastaltus) und Heligast hingegen scheinen mit etlichen historischen Reminiszenzen behaftet zu sein. Joachimsen wies darauf hin, daß im Prolog zur „Lex Salica“ ähnliche Namensformen begegnen³¹⁴. Auch Historiker des hohen und späten Mittelalters beriefen sich auf Wastaldus als Quelle ihrer Geschichtsschreibung. Albertus Bohemus (c. 1180–1260) wandte sich dagegen, daß seine Historien als „ficticia“ und „inventa“ betrachtet werden könnten, und zitierte unter seinen beweiskräftigen Quellen einen „istoricus“ namens „Gewastaldus“³¹⁵. Daß diesen auch Thomas Ebendorfer bemühte, wurde bereits erwähnt³¹⁶.

Nun war es aber literarischer Brauch, die eigene Belesenheit mit „istoriographi“ zu belegen, die man den Quellenkatalogen anderer entliehen hatte. Gottfried von Viterbo will den Chaldäer Berossus benutzt haben, obwohl er ihn nur dem Namen nach aus Josephus bzw. Otto von Freising kannte³¹⁷. Auch Albertus Bohemus nennt Berossus unter seinen Quellen³¹⁸. Der Dominikaner Annius von Viterbo (c. 1432–1502) will den verloren geglaubten Berossus schließlich wiederum entdeckt haben³¹⁹. Flavius Blondus (1388–1463) hat sich aus Ablavius, einem Geschichtsschreiber des gotischen Volkes, den Jordanes benutzt haben will, eine selbständige Quelle konstruiert³²⁰. Wenn jemand erwiesenermaßen ein historisches opus verfaßt hatte, das nicht mehr erhalten war, dann fanden sich auch

³¹³ So Gra u, op. cit. Anm. 306, zu den „Erfindern“ von Abstammungs- und Herkunftssagen.

³¹⁴ Op. cit. Anm. 276, S. 231, Anm. 41. Vgl. Lex Salica, hrsg. v. K. A. Eckhardt (Weimar 1953) S. 84. – Ob Trithemius hierbei unmittelbar aus erster Hand schöpft, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Auch Gottfried von Viterbo erwähnt in seinem „Pantheon“, das Trithem kannte, „Guisogastaldus“ und „Salagastus“ (MG.SS. 22, S. 301).

³¹⁵ G. Leidinger, Untersuchungen zur Passauer Geschichtsschreibung des Mittelalters, Sitzungsberichte der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl. 9 (1915) S. 73.

³¹⁶ S. o. S. 129.

³¹⁷ Vgl. B. Schmeidler, Italienische Geschichtsschreiber des XII. und XIII. Jahrhunderts (Leipzig 1909) S. 84 f.; vgl. Memoria Seculorum, MG.SS. 22, S. 93; 94.

³¹⁸ S. Anm. 315.

³¹⁹ Vgl. E. Fueter, Geschichte der neueren Historiographie (München/Berlin 1911) S. 135 f.; vgl. auch ebd. S. 123: Angelo di Costanzos (1507–1590) „begnügte sich nicht mehr damit, die Erzählung mittelalterlicher Annalisten rhetorisch auszuschmücken, sondern fabrizierte sich, wenn ausführliche Berichte fehlten, nach dem Vorbild des Annius von Viterbo seine Quellenautoren (Matteo di Giovenazzo) selbst.“ Der Schwankdichter Michael Lindener († 1562) erfand einen Atranus Gebula, der eine „Wunderbarliche Hystoria von dem Ursprunge und namen der Guelphen, vor zeytten Graffen und Herren zu Altorff, nachmals Fürsten in Bayern“ geschrieben haben soll (vgl. K. Schottenloher, Der Schwankdichter Michael Lindener als Schriftenfälscher, Zentralblatt für Bibliothekswesen 56 (1939) S. 341 f.; 344).

³²⁰ Joachimsen, op. cit. Anm. 276, S. 115.